

Grunde konnte die Entscheidung nur so ausfallen: Der junge Genosse wird nicht zurückversetzt, auch wenn es sich nur um ein paar Wochen handelt.

Heute, bei einem formellen Vergleich, stehen beide vielleicht noch gleich. Aber in einigen Monaten gibt der eine der Gesellschaft mehr, nämlich jener, der lernt und der weiß, warum er es tut. Darum muß ein Leiter Fingerspitzengefühl entwickeln und darf den Reifeprozess eines jungen Menschen nicht durch eine Entscheidung hemmen, die nicht bis ins letzte überlegt ist.

### **Unsere Verantwortung**

Um uns in Zukunft vor weiteren solchen Entscheidungen zu bewahren, darum ist der kritische Beitrag völlig zu Recht erschienen. Nehmen wir noch ein anderes Beispiel. Im Stahlwerk arbeitet ein junger stellvertretender Meister. Er hat sich an unseren betrieblichen Bildungseinrichtungen qualifiziert. Als Meisterstellvertreter leistet er fachlich gesehen eine gute Arbeit. Das reicht aber allein nicht aus. Auch in kapitalistischen Konzernbetrieben arbeiten Meister mit hohem fachlichem Können. Wir aber verlangen mehr. Unsere Meister müssen gute Fachleute und zugleich gute Sozialisten, Leiter und Erzieher sozialistischer Kollektive sein.

Unserem jungen Meister wurde beispielsweise vorgeschlagen, in der Arbeiter-und-Bauern-Inspektion mitzuarbeiten. Er hat es bis heute abgelehnt, in dieser Kontrollinstitution unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates mitzuarbeiten. Mein Vorwurf richtet sich nicht an den jungen Kollegen. Der Vorwurf geht an unsere Adresse, an die Adresse der Parteileitung, der A GL und an die Adresse unserer leitenden Wirtschaftsfunktionäre. Wie haben wir uns alle um die politische Entwicklung dieser jungen Menschen gekümmert? Ist das nicht genauso ein Fall, daß wir eben als alleinigen Gradmesser bei der Beurteilung eines Menschen nur das fachliche Können gesehen haben?

In dieser Parteigruppenversammlung, auf der der Artikel zur Aussprache stand,

gab es eine dreistündige harte, leidenschaftliche und teilweise heftige Diskussion. Und wie es manchmal bei heftigen Streitgesprächen ist, wo jeder seinen Standpunkt vertritt, droht das Gespräch hin und wieder auf unsachliche Bahnen abzugleiten. So war es auch in dieser Versammlung. Es war nicht tragisch, und doch möchte ich dem Genossen Hans Heinrich, unserem Abteilungsleiter im Stahlwerk, einige Worte zum Nachdenken sagen.

Der Genosse Wagner hat auf dieser Parteigruppenversammlung gesprochen. Ihm fiel es schwer zu sprechen, weil es sich um seine persönliche Sache handelte. Vielleicht hat er sich auch nicht getraut, den Leitern ins Gesicht zu sagen, was ihm an ihrer Leitungstätigkeit nicht gefällt. Hier hättest du in aller Ruhe und mit pädagogischem Einfühlungsvermögen abwägen müssen, hättest dich fragen sollen: Was will mir der Genosse sagen? Wie aber hast du reagiert? Du hast losgepoltert und wärest doch klug beraten gewesen, die unbeherrschten Worte „Das ist doch Quatsch, was du erzählst“ für dich zu behalten. Aber diese Worte wurden ausgesprochen, und darum die Frage: Ist das nicht ein Ausdruck der Geringschätzung diesem jungen Genossen gegenüber? Ist das nicht eine falsche Auffassung von dir: Was kann der mir denn schon sagen?

Wenn der junge Genosse Wagner nach dieser Versammlung verbittert äußerte: „Jetzt weiß ich so richtig, wie die leitenden Wirtschaftsfunktionäre mich und meine Arbeit einschätzen“, dann sehen wir, was für Folgen solche unbeherrschten Ausdrücke haben können. Ein Genosse Leiter, der so auftritt, untergräbt nicht nur das notwendige Vertrauensverhältnis, das zu ihm bestehen muß, sondern stört auch die Beziehungen, wie sie zwischen Genossen unserer Partei bestehen müssen.

### **Die Lücke**

Es ist an der Zeit, daß unsere Genossen Wirtschaftsfunktionäre die Lücke schlie-